

Miq. Zu diesen werden der Vergleichung halber in Anmerkungen noch 3 neue Arten aus Sikkim mitgetheilt: *A. Thomsoni* *Miq.*, *Sikkimense* *Miq.* und *Hookeri* *Miq.* — Von den 23 Ahornspecies, die wir somit jetzt aus der japanischen Flora kennen, sind 17 derselben eigenthümlich; die 6 übrigen kommen theils auch auf dem asiatischen Continente, theils noch in Nordamerika vor. Unter den letzteren befindet sich auch *A. Negundo*, der sich mit dem früher als *Acer cissifolium* *C. Koch* beschriebenen identisch herausgestellt hat; die Abtheilung *Negundo* ist ausserdem noch mit 3, theilweise mit nordamerikanischen sehr nahe verwandten Arten in Japan repräsentirt. Sie findet hier ihre Westgrenze; sonst ist sie bekanntlich nur noch in Nordamerika verbreitet. Hie.in, sowie auch in dem Vorkommen einiger ächten *Acera*, die mit nordamerikanischen Arten grosse Uebereinstimmung zeigen, findet Verf. eine deutliche Bestätigung seiner, an einem andern Orte entwickelten Ansicht über die nahe Verwandtschaft der beiderseitigen Floren.

Anhangsweise giebt Verf. noch einige kleine, auf anderweitige Gewächsguppen bezügliche Zusätze zur „*Prolusio Florae japonicae*.“

A. W. E.

Personalm Nachrichten.

(N e c r o l o g.)

Simon Plössl, der Sohn eines Tischlers, ist am 19. Sept. 1794 in Wien in jenem Theile der Vorstadt Wieden, die jetzt den Bezirk Margarethen bildet, in der Salvator-, heute Freundgasse, geboren. Er lernte anfänglich die Drechslerei, wurde aber später zu dem Optiker Voigtländer in die Lehre gethan, wo er Gläser geschliffen und nebenbei Mechanik getrieben hatte. Man unterschätzte wohl etwas die Kapazität des stillen und verschlossenen Jungen, indem man glaubte, es sei keinerlei Gefahr vorhanden, ihm den Zutritt in das Atelier des Meisters zu gestatten und ihn dort zu gewöhnlichen Handleistungen zu verwenden. Der scheinbar unfähige Knabe hatte aber ein offenes Auge und lernte bald die besten Geheimnisse des Meisters aus. Im Jahre 1823 eröffnete er in seinem väterlichen Hause eine eigene Werkstätte für optische Instrumente. Anfänglich betrieb er sein Geschäft bescheiden und klein, doch so, dass die Käufer stets die ganz ungewöhnliche Correkttheit seiner Erzeugnisse zu loben hatten.

In den Stunden, die er von der Arbeit zur Beschaffung des täglichen Brotes erübrigte, machte er sich an die Construction grösserer Instrumente. Durch ein solches Instrument, das nichts zu wünschen übrig liess, wurde Jacquin, dem Voigtländer nachgerade nicht mehr nach Wunsch und Willen arbeitete, auf den jungen Meister aufmerksam gemacht; er beschäftigte ihn jetzt ausschliesslich und von da an war sein Glück gemacht und sein Ruf gegründet, der sich durch ganz Europa unter den Männern der Wissenschaft, die mit optischen Instrumenten arbeiten, schnell verbreitete. Sein Name wurde fortan schon neben dem des berühmten Frauenhofer genannt und es gab Viele, die eine Parallelstellung mit diesem nicht für übertrieben hielten. Plössl war es, der zuerst das von Littrow erfundene dialytische Fernrohr in vielen Exemplaren verfertigte. Einen solchen dialytischen Refractor von 01 Fuss Brennweite und $10\frac{1}{2}$ Zoll Objectivöffnung brachte er im Jahre 1850 für den Grosssultan fertig.

Von dem dialytischen Refractor, seinem Meisterstücke, das 3220 Thaler kostete, den einfachen und zusammengesetzten Mikroskopen, bis herab zu der einfachsten Brille, gab er kein Stück aus der Hand, das er nicht mit der gewissenhaftesten Sorgfalt als vollkommen zweckdienlich erkannt hatte. Er trieb sein Geschäft nie fabrikmässig und hielt deshalb auch keinen offenen Verkaufsladen für seine Erzeugnisse. Die etwas von ihm besitzen wollten, mussten sich schon bequem, ihn in seinem Atelier weit draussen am Belvedere, wo die letzten Häuser stehen, aufzusuchen ¹⁾. Plössl verfertigte nur Mikroskope von 25—500 linearer Vergrösserung; alle welche ein solches Mikroskop besitzen, werden aber die vollständige Klarheit und Schärfe desselben loben.

Plössl hatte sich mit einer Glasscheibe verletzt und starb in Folge dieser Verletzung trotz der sorgfältigsten Pflege ein Paar Tage darauf Ende Januar 1868.

N.

1) Die Erben Plössl's scheinen etwas weniger rigoros zu sein, sie verkauften die Firma und wird das Plössl'sche Verkaufsgewölbe eben dort sein, wo es der ins Privatleben zurückgetretene Voigtländer hatte.